



CAMINO
FILMVERLEIH

KREUZWEG

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

KREUZWEG*Deutschland 2013/2014*

Regie: Dietrich Brüggemann
Drehbuch: Anna und Dietrich Brüggemann
Produktion: UFA FICTION Ludwigsburg
Koproduktion: SWR, ARTE & Cine Plus
Gefördert durch: MFG Filmförderung, Medienboard Berlin-Brandenburg und Deutscher FilmförderFonds
Verleih: Camino Filmverleih
Weltvertrieb: BETA Film
Darsteller(innen): Lea van Acken (Maria), Franziska Weisz (ihre Mutter), Florian Stetter (Pater Weber),
 Lucie Aron (Bernadette), u.v.a.
Laufzeit: 107 Minuten

GLIEDERUNG:

Bitte beachten	S. 03
Preise und Auszeichnungen	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Kapitelüberblick	S. 04
Hintergrund: Religiöser Fundamentalismus	S. 04
Hintergrund: Katholischer Traditionalismus	S. 05
Kreuzwegstationen	S. 07
Dramaturgie	S. 08
Inhalt und Hinweise zur Bearbeitung	S. 08
Links und Literatur (Stand: 07.03.2014)	S. 19
Filmstills	S. 20

BITTE BEACHTEN:

Wichtige Ereignisse des Films werden in der Arbeitshilfe vorweggenommen.

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN:

Berlinale 2014: SILBERNER BÄR – Bestes Drehbuch, Preis der Ökumenischen Jury im Wettbewerbsprogramm

KURZCHARAKTERISTIK:

Die 14-jährige Maria besucht den Firmunterricht in der Gemeinde St. Athanasius. Diese kirchliche Gemeinschaft, die von Pater Weber, einem Mitglied der Priesterbruderschaft St. Paulus betreut wird, orientiert sich in ihren dogmatischen Lehren, ihren Riten, Ritualen und der Liturgie der Messe an den Lehren und Traditionen, wie sie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) gelehrt und gelebt wurden. Im Anschluss an die Gedanken, die der Pater in der letzten Stunde des Firmunterrichts vorträgt, wächst in Maria der Wunsch, ihr Leben Gott zu opfern, damit ihr kleiner Bruder Johannes, der an einer Entwicklungsstörung erkrankt ist, endlich das Sprechen lernt.

Der Film begleitet Maria auf den darauf folgenden Tagen ihres Lebenswegs, der sich mehr und mehr zu einem ganz persönlichen Kreuzweg des jungen Mädchens entwickelt. Von den dominanten, auf den Glaubensgrundlagen der traditionalistischen Glaubensgemeinschaft basierenden Erziehungsmethoden der Mutter drangsaliert, deren sie sich nur durch Lügen entziehen kann, und in der Klassengemeinschaft zunehmend ins Abseits gedrängt und gemobbt, verliert Maria mehr und mehr den Zugang zu einer ihrem Alter gemäßen Lebensweise und einer persönlichen Identität, die die sonst möglichen Freiräume des Jugendalters nutzen kann. Lediglich zu dem etwa 18-jährigen französischen Kindermädchen der Familie, Bernadette, und dem gleichaltrigen Christian, der im Kirchenchor einer römisch-katholischen Kirchengemeinde singt, trifft sie zum Teil auf Verständnis, auf persönliche Nähe und intensive Gespräche über den Glauben.

Aber die im Beichtgespräch vor der Firmung von Pater Weber vorgebrachten Wiedergutmachungsvorschläge steigen das persönliche Glaubensdilemma, in das sich Maria begibt. Der Versuch, ihren Eltern die Wahrheit zu sagen, scheitert. Sie bricht den Kontakt zu Christian ab. Bei ihrer Firmung bricht Maria zusammen, sowohl ein Ausdruck ihrer Glaubenskrise, dem Mobbing der Mitschüler und dem autoritären Verhalten der Mutter wie auch der zunehmenden Mangelernährung, die ein Arzt attestiert. Maria stirbt schließlich während des Empfangs der Kommunion auf der Intensivstation eines evangelischen Krankenhauses im Beisein ihrer Mutter und ihres Bruders Johannes, der in diesem Augenblick sein erstes Wort spricht: „Maria“. Während die Mutter im Gespräch mit dem Bestattungsunternehmer den plötzlichen Entwicklungsschub ihres Sohnes als Wunder interpretiert und sogar als ersten Schritt zur Seligsprechung Marias wahrnehmen will, distanziert sich der Vater schweigend. In der letzten Szene steht Christian nach der Beerdigung Marias allein an deren Grab.

KREUZWEG ist ein filmisches Kunstwerk, das die vierzehn Kreuzwegstationen Jesu dazu nutzt, den Weg Marias nachzuzeichnen. Der Kameraführung reichen dafür ebenso vierzehn Einstellungen. Dabei wirken die einzelnen Kreuzwegstationen als Interpretation der Handlung, teils in direkter Parallelität, teils in Ambivalenz oder als Antithese. In deutlichem Bezug zu der von Marcel Lefebvre gegründeten traditionalistischen Priesterbruderschaft St. Pius X. setzt sich der Film mit den möglichen Folgen auseinander, den christlicher Fundamentalismus in der Erziehung und Sozialisation junger Menschen, in der Glaubenswelt der Familien und schließlich für die Gesellschaft hat, in der Fundamentalismus eine Parallelgesellschaft zu installieren beginnt, auseinander.

KAPITELÜBERBLICK

Kap. 01	00:00 - 15:12	Jesus wird zum Tode verurteilt
Kap. 02	15:12 - 23:46	Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
Kap. 03	23:46 - 30:00	Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
Kap. 04	30:00 - 41:27	Jesus begegnet seiner Mutter
Kap. 05	41:27 - 52:56	Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz zu tragen
Kap. 06	52:56 - 62:16	Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
Kap. 07	62:16 - 66:57	Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
Kap. 08	66:57 - 70:55	Jesus begegnet den weinenden Frauen
Kap. 09	70:55 - 78:08	Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
Kap. 10	78:08 - 87:00	Jesus wird seiner Kleider beraubt
Kap. 11	87:00 - 95:23	Jesus wird ans Kreuz genagelt
Kap. 12	95:23 - 98:24	Jesus stirbt am Kreuz
Kap. 13	98:24 - 104:25	Jesus wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt
Kap. 14	104:25 - 110:09	Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt

HINTERGRUND: RELIGIÖSER FUNDAMENTALISMUS

Fundamentalismus ist ein Phänomen, das in jeder Religion zu Hause sein kann. Er zeigt seine Spuren in Kreisen radikaler Hindus und Sikhs, ebenso wie in Bereichen des orthodoxen Judentums oder strenggläubiger Bewegungen in Christentum und Islam. In der Fokussierung auf den islamistischen Terrorismus wird allzu leicht übersehen, dass fundamentalistische Denk- und Lebensweisen auch im christlichen Glauben gleich welcher Konfession ihre Heimat haben und auch in Deutschland zunehmend ihre Anhänger finden können. So stammt der religiös geprägte Begriff „Fundamentalismus“ vermutlich aus erzkonservativen protestantischen Kreisen, die sich mit der Zeitschrift „The Fundamentals“ Anfang des 20. Jh. in Amerika gegen liberale protestantische Tendenzen zur Wehr setzten¹ Christlicher Fundamentalismus in seinen vielen Facetten ist v. a. an folgenden Kennzeichen festzumachen:

- Eine **wörtliche Auslegung der Bibel** und die damit verbundene Vorstellung der Irrtumslosigkeit der in der Bibel gesammelten Schriften. Sie gelten letztlich als verbalinspiriertes Wort Gottes. Als Beispiel können die Ablehnung der Evolutionstheorie und das Beharren auf der wörtlichen Auslegung des ersten Schöpfungsberichts in Konzepten wie dem Kreationismus oder des Intelligent Design² genannt werden.
- Ein **Insistieren und Festlegen auf Traditionen**, die sich vermeintlich bis auf die Anfänge der christlichen Gemeinden, ja auf Jesus selbst, berufen können und deshalb bis in die Gegenwart und darüber hinaus Gültigkeit haben sollen. Solche Traditionen sind in ihrer überkommenen Form und Auslegung zu bewahren. Dies gilt besonders auch für Riten und Rituale bis hin zur Bewahrung einer festen, nicht sog. modernen Strömungen anzupassenden Liturgie und deren Sprachformen.
- Ein **konservativer**, bis in die Gebote und Gesetze des Alten Testaments zurückzuführender **ethischer Werte- und Regelkanon**, dessen Befolgung unter absolutem Gehorsamszwang steht und sowohl religiös legitimiert als auch durch Strafen gesichert wird. Konsequenzen zeigen sich besonders in der Sexualmoral fundamentalistischer – im evangelischen Kontext evangelikaler - Gruppierungen (z.B. bei Themen wie vorehelichem Geschlechtsverkehr, Empfängnisverhütung, Abtreibung und Homosexualität), aber auch entsprechendem Sozial- und Verhaltenskodex (Verhältnis Eltern-Kinder, Stellung von Mann und Frau, Kleidung, Literatur, Politik)

¹ archiv.evangelisch.de/channel/kompass/glauben-und-leben/was-ist-religioeser-fundamentalismus7774?destination=node%2F7774

² Vgl. hierzu z.B. die Doku *Der Teufel heißt Darwin*, Deutschland 2006, 29 Min., www.filmwerk.de

- **Dualistische Denkstrukturen** (Gut – Böse, Licht – Dunkelheit, Gott – Satan/Teufel, Engel – Dämonen). Der Mensch befindet sich im Kampf zweier Welten, bei dem er sich auf die Seite Gottes zu schlagen hat, sich deshalb gleichzeitig zusammen mit seiner Gruppe als auserwählt wähnen darf. Solche Strukturen sind oft mit endzeitlichen Vorstellungen verknüpft.
- **Ablehnung moderner Lebensweisen und Phänomene der populären Kultur** (Sport und Spiel, Pop- und Rockmusik, Fernsehen, Computer). Die beiden letzten Kennzeichen zeigen sich z.B. durch die Nichtteilnahme am und Abgrenzung vom gesellschaftlichen Leben (Abmeldung vom Sport- und Sexualkundeunterricht, Nichtteilnahme an Klassenfahrten) oder die bewusste Konfrontation (z.B. Felddienst der Zeugen Jehovas).
- **Entwicklung autoritärer (Leitungs-)Strukturen der Gruppierungen** und des damit verbundenen Familienlebens. Unbedingter Gehorsam gilt sowohl den Leitungen wie den Familienoberhäuptern gegenüber.

Moderner religiöser Fundamentalismus³ kann als Abwehrreaktion auf die Überforderung verstanden werden, die der (Werte-)Pluralismus und die damit verbundenen Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsnotwendigkeiten der modernen bzw. postmodernen Welt bieten. Auf dem Markt der Weltanschauungen im 21. Jh. findet sich ein breites Spektrum:

Neben den großen Weltreligionen über Bewegungen, die eine Abkehr von religiösen Traditionen fordern, vielen kleineren religiösen Gruppierungen oder Sekten wie Zeugen Jehovas und Scientology bis hin zu New Age und esoterischen Richtungen. In dieser unübersichtlichen Vielfalt bieten fundamentalistische Gruppierungen eine Alternative, indem sie den Gläubigen diese Entscheidungen und die damit verbundenen Konsequenzen abnehmen sowie eindeutig festlegen, was zu glauben, wie zu leben und wie zu handeln sei. Das Angebot fundamentalistischer Denkstrukturen und Handlungsregie zielt in gleichem Maße auf Reduzierung von (existentieller) Angst (Hoffentlich mache ich nichts falsch; Wie kann ich richtig leben?) wie auf die Begrenzung von Freiheit (Hoffentlich entscheide ich mich richtig; Welche Regeln sind zu befolgen?). Fundamentalismus zielt damit immer auf das Leben in einer totalitären Gemeinschaft, in der die „richtige“ Sicht der Welt vermittelt und der „wahre Glaube“ erhalten, gepflegt und vertreten wird. Fundamentalistische Gruppen mischen sich auch in politische Diskussionen ein. Bei der aktuellen Kontroverse um den Bildungsplan 2015 in Baden-Württemberg (Stichwort: „Akzeptanz sexueller Vielfalt“) wird dieser u.a. auch von evangelikalischen Richtungen heftig kritisiert bzw. abgelehnt (vgl. dazu: http://de.wikipedia.org/wiki/Kontroverse_um_den_Bildungsplan_2015_%28Baden-W%C3%BCrttemberg%29)

HINTERGRUND: KATHOLISCHER TRADITIONALISMUS

Sind es im Bereich der evangelischen Konfessionsfamilie vor allem kleine Gruppierungen aus dem Erbe des sog. „linken Flügels der Reformation“ wie Teile der mennonitischen Gemeinschaften, Zweige baptistischer Gemeinden, Sekten und Freikirchen pietistischen Ursprungs oder aus dem Kreis der Erweckungsbewegung des 18./19.Jh., so sind es im Horizont der römisch-katholischen Kirche vor allem jene Gruppierungen, die die Beschlüsse und die Entwicklungen in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ablehnen, die als Fundamentalisten oder Traditionalisten bezeichnet werden.

Im Film KREUZWEG erzählt Pater Weber seinen Firmlingen von der Priesterbruderschaft St. Paulus, die Parallelen in den Denkstrukturen aufweist, die der von Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) 1970 in Freiburg (Schweiz) gegründeten „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ entsprechen.⁴ Lefebvre, bis 1962 Erzbischof von Dakar,

³ Zum Folgenden: Rigl, Thomas (2009): *Die Pius-Bruderschaft als fundamentalistische Bewegung*. In: Beinert, Wolfgang (2000): *Vatikan und Pius-Brüder*. S. 31-43.

⁴ Zum Folgenden: Haering, Stephan (2009): *Die Pius-Bruderschaft, ihre Bischöfe und das Kirchenrecht*. In Beinert a.a.O., S. 77-96.

war 1960 von Papst Johannes XXIII. (1958-1963) in die Vorbereitungskommission des Zweiten Vaticanums berufen worden, gehörte als Konzilsvater zu dessen eher konservativen Teilnehmern und trat mit der Gründung der Priesterbruderschaft in Opposition zu den Beschlüssen des Zweiten Vaticanums. Die Priesterbruderschaft gründete für Theologiestudenten ein eigenes Noviziat, Lefebvre nahm ab 1971 Priesterweihen vor, die zwar sakramental gültig, aber ohne das sog. Weiheentlassschreiben der zuständigen Bischöfe kirchenrechtlich sanktioniert waren. Die Weiheempfänger waren also von der Ausübung ihres Amtes suspendiert. 1975 wurde der Bruderschaft die Approbation entzogen, seit dieser Zeit ist sie also keine katholische Einrichtung mehr. Dessen ungeachtet setzte Bischof Lefebvre die Erteilung von Priesterweihen fort, 1976 wurde er deshalb vom Apostolischen Stuhl suspendiert.

Dennoch weihte er 1988 vier Priester zu Bischöfen, die alle durch die römisch-katholische Kirche exkommuniziert wurden. Diese Exkommunikation wurde 2009 in der Zeit von Papst Benedikt XVI. für vier Bischöfe aufgehoben, ohne dass jedoch ein Sinneswandel in den theologischen Positionen der Pius-Bruderschaft sichtbar geworden ist, aus päpstlicher Sicht ist dieser Vorgang eher „im Sinne einer freien Begnadigung durch den Papst“⁵ zu beurteilen. Mit der Aufhebung der Exkommunikation ist allerdings nicht die Anerkennung der Piusbruderschaft als katholische Einrichtung verbunden. Besondere Brisanz erhielt die Diskussion um die Piusbruderschaft durch die Holocaustleugnungen, die einer der von Lefebvre geweihten Bischöfe, Richard Williamson, öffentlich äußerte. Williamson ist inzwischen aus der Piusbruderschaft ausgeschlossen worden⁶.

Die wesentlichen theologischen Grundpositionen der Piusbruderschaft entsprechen den o.g. Kriterien eines religiösen Fundamentalismus, vor allem in der Ablehnung der Konzilsbeschlüsse, die die Liturgie, die Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zur Ökumene und zum interreligiösen Dialog sowie die Aussagen zur Religions- und Gewissensfreiheit und die sich daraus ergebenden Fragen der Ethik und Lebensführung betreffen. Insgesamt bedeuten für die Piusbruderschaft die Beschlüsse der Zweiten Vaticanums eine Anpassung an den „Zeitgeist“. In dieser Weise wird der von Papst Johannes XXIII. genutzte Begriff des „aggiornamento“ interpretiert: Als Zugeständnisse an die vielen -ismen (Materialismus, Pluralismus, Relativismus u.a.) der Gegenwart. Wolfgang Beinert⁷ weist diesen Traditionalisten eben jene der o.g. Kriterien des religiösen Fundamentalismus zu:

- **Angst:** „Sie erachten das Bestehende als das Sakrosankte, das Hergebrachte als das Maßstäbliche, das Vergangene grundsätzlich als die gute alte Zeit... Wer Angst hat, sucht Sicherheit ... Daher der Kampf um die ‚ewige Messe‘, die aber de facto sich stets in der Geschichte gewandelt hat.“
- **Exklusivismus:** „Zwei Gruppen entstehen: WIR - d.h. die Guten, die Frommen, die Lieblinge Gottes - und DIE DA (DIE ANDEREN) - d.h. die Kinder Satans, die Häretiker, die Ketzer, die Gottlosen. Themen wie Ökumenismus, Religionstheologie, Gewissensfreiheit, Freiheit der Religion sind unter diesen Auspizien absolut negativ besetzt und eine heillose Verwischung der Weltordnung.“
- **Ritualismus:** „Die Menschen haben immer die Angst mit Magie bekämpft. Wenn man religiöse Vorschriften skrupulös beachtet, religiöse Zeremonien fehlerlos vollzieht, heilig-mystische Formeln (wie in der Tridentinischen Messe gefunden) makellos spricht, dann - und nur dann - wird Gott sich gnädig erweisen... Man konnte lesen, dass die Pius-Brüder für die Lösung aus der Exkommunikation über eine Millionen Rosenkränze gebetet haben.“

5 a.a.O., S. 89.

6 http://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Williamson

7 Beinert, Wolfgang (2009): *Der Stellenwert des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Positionsbestimmung von heute.* In: Beinert a.a.O., S. 45-76.

Zwar hat die Piusbruderschaft selbst den Film als eine Karikatur bezeichnet, die nicht „Geist und Zielrichtung der Piusbruderschaft“⁸ beschreibe: „Wer Kinder und Jugendliche wie im Film dargestellt erziehe, missbraucht das Evangelium und die traditionelle Lehre der Kirche.“⁹ Gerade aber die auf der Internetseite der Bruderschaft *pius.info* geäußerten Ansichten zur Familie, dem Verhältnis von Eltern und Kindern, und der Erziehungsmaßnahmen und -ziele zeigen die deutlichen Parallelen, deren Konsequenzen sich vor allem im autoritären Erziehungsverhalten der Mutter der Protagonistin Maria zeigen: „Dem Kind muss auch der Sinn für die Ehre, die Selbstachtung und die Ehrfurcht mit auf den Weg gegeben werden. Es stellt eine schwere Beeinträchtigung des elterlichen Führungsanspruchs als Teilhabe an der göttlichen Autorität dar, wenn die Eltern sich von ihren Kindern mit Vornamen anreden lassen, statt mit „Papa“ und „Mama“ bzw. „Vater“ und „Mutter“ [...] Allerdings liegt die Gefahr heute weit mehr bei einer antiautoritären, weichlichen und liberalen Erziehung, die dem Kinde alles erlaubt, alles durchgehen lässt, es nie zur Rechenschaft zieht und es so für den christlichen Lebenskampf unfähig macht [...] Hier ist nicht die Rede von Kindesmisshandlungen, sondern von Lohn und Strafe, die der Mensch für gute oder böse Taten verdient. [...] Die Eltern erziehen ihre Kinder im Auftrag Gottes. Sie erziehen sie für Gott. Sie sind die Stellvertreter Gottes und müssen sie gemäß Seinem Willen und Seiner Ordnung erziehen. [...] Auch die Heilige Schrift betont die Notwendigkeit, Kinder zu bestrafen, weil im Kind selbst nach der Taufe ungerichtete und ungeordnete Neigungen zurückbleiben, die zurückgedrängt, überwunden werden müssen.“¹⁰

Solche Aussagen über Kinderziehung und religiös legitimierte elterliche Autorität können im Hintergrund der Erfahrungen stehen, die Maria auf ihrem Kreuzweg macht in einer Familie, die - durchaus symbolisch - den Namen Göttler trägt.

KREUZWEGSTATIONEN

Die einzelnen Sequenzen des Films folgen den Kreuzwegstationen Jesu. Als Kreuzwegstationen bezeichnet man die sich aus den Darstellungen der Evangelien (Mk 14-16; Mt 26-27; Lk 22-23; Joh 18-19) und weiteren kirchlichen Traditionen entwickelten insgesamt 14 Stationen des Weges Jesu ans Kreuz, beginnend mit der Verurteilung Jesu durch Pontius Pilatus und abschließend mit der Grablegung Jesu. Seinen Ursprung findet diese Tradition in dem Wallfahrtsweg der Via Dolorosa in Jerusalem.¹¹ Aus den ehemals zwei Stationen (Verurteilung und Kreuzigung) entwickelten sich im Laufe der Kirchengeschichte und dem Einfluss der Passionsmystik zunächst sieben, dann vierzehn Stationen, in manchen süddeutschen Barockkirchen ergänzt um eine fünfzehnte Station, der Kreuzesauffindung durch die Kaiserin Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, am heutigen Ort der Grabeskirche in Jerusalem.¹² Die Darstellung der Kreuzwegstationen gehört zum integralen Bestand römisch-katholischer Kirchräume. Nicht nur in der Fasten- bzw. Passionszeit und in der Karwoche bzw. am Karfreitag bieten Kreuzwegandachten die Möglichkeit, einzeln oder in der Gemeinschaft den Leidensweg Jesu zu erinnern bzw. damit auf das eigene Leben und die eigene Gegenwart zu beziehen. Die Handlung nutzt die Tradition des Kreuzwegs, in dem sie seine vierzehn Stationen auf die Szenen aus dem Lebensweg der jungen Maria bezieht. Der Regisseur gibt seinem Film mit dieser Einteilung eine (Selbst-)Interpretation. Nicht nur der gesamte Weg der Maria ist ein Weg zu ihrem als Kreuzigung interpretierten Tod, sondern jede einzelne Szene erhält eine Interpretation durch eine der Kreuzwegstationen, deren Name jeweils weiß auf schwarzem Hintergrund vor Beginn der Sequenzen eingeblendet wird. In der folgenden Darstellung und Erläuterung der vierzehn Sequenzen wird deshalb jeweils zu Beginn auf die jeweilige Station eingegangen.

8 http://www.kna.de/webnews/kwn09/urn_newsml_kna.de_20130101_140218-89-00100-2.html

9 Ebd.

10 <http://pius.info/familien/2607-familie-und-erziehung-in-der-welt-von-heute>; siehe dazu auch das Arbeitsblatt M06 und den Auszug aus der Predigt des Bischofs bei der Firmung auf M08.

11 Zum Folgenden siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Kreuzweg>

12 http://de.wikipedia.org/wiki/Helena_%28Heilige%29

DRAMATURGIE

Dem Motiv der Station entspricht die Dramaturgie, für die neben dem Drehbuch die besondere Kameraführung verantwortlich ist:

Die Kamera ist „stationär“ installiert, lediglich in der neunten Station läuft sie parallel zum Gang der Firmlinge zum Altar mit. Und in der abschließenden vierzehnten Station fährt sie in die Höhe, gewährt zunächst einen Einblick in das Grab der Maria, gibt dann den Blick auf ein Feld frei und schwenkt schließlich hinauf in den wolkenverhangenen Himmel. Diese, vielleicht als langweilig oder langatmig empfundene stationäre Kameraführung, mutet dem Zuschauer eine besondere Freiheit zu, sich dem oft wie auf einer Theaterbühne aufgeführten Handlungsstrang zu nähern. Denn die Perspektive wird nicht durch Kameraführung beeinflusst, identifiziert nicht etwa den Zuschauer durch einen Blick über die Schulter eines Protagonisten mit dessen besonderen Einstellungen, sondern nötigt zur Rolle eines Außenstehenden, dem es aber nicht möglich ist, sich von der Handlung zu distanzieren.

Die stationäre Kameraführung ermöglicht vielmehr den „schweifenden Blick“ des Zuschauers auf die handelnden Personen und die Besonderheiten der jeweiligen Rauminstallation, deren Einzelheiten wie die Uhrzeit beim Tod der Maria (15.00 Uhr) oder der Name des Bestattungsinstituts („Feuerbach“) in der vorletzten Szene manchmal erst nach mehrfachem Durchlauf auffallen.

Allerdings erhält der Zuschauer durch die vorauslaufende Einblendung des Titels der Kreuzwegstation eine Art hermeneutischen Schlüssel, mit dem er sich die folgende Szene erschließen kann. Der Film folgt damit der Intention einer Kreuzwegandacht, die das damals Geschehene mit dem gegenwärtig Erlebten in eine Beziehung setzen will. Das Verhältnis von Kreuzwegstation und Szene aus dem Leben der Maria variiert: die Parallelität beider Stationen kann sowohl die Gleichartigkeit wie den Widerspruch und die Ambivalenz beider nutzen, kann Anlass geben, die handelnden Personen mit Personen aus der Passions- und Kreuzweggeschichte zu identifizieren oder die Symbolik einer Kreuzwegstation als Interpretation des Geschehens nutzen. KREUZWEG ist aber mehr als ein Passionsspiel, da der Schwerpunkt nicht auf der Vergegenwärtigung des damals Geschehenen liegt, sondern auf der Reflexion des sich vor den Augen der Zuschauer Entwickelnden vor dem Horizont des damals Geschehenen. Diese kammerspielartige Inszenierung verzichtet auf Musik aus dem Off, lediglich beim Sport in der siebten Station und im Firmgottesdienst in der neunten Station erklingt Musik, die dann aber für die Handlung eine tragende Rolle spielt. Die Parallele zum meditativen Charakter einer Kreuzwegandacht wird gerade dadurch hergestellt, dass der Zuschauer sich nur auf das konzentrieren kann, was er sieht, und, vor allem, was er hört.

KAP. 01 (00:00–15:12) JESUS WIRD ZUM TODE VERURTEILT

Letzte Stunde des Firmunterrichts bei Pater Weber. Maria sitzt „zur Rechten“ des Paters, der ihr und den anderen drei Mädchen und zwei Jungen die Aufgabe gestellt hat, eine Liste der Dinge aufzuschreiben, die ihnen im Alltag Freude bereiten. Bevor er auf diese Liste zurückkommt, vermittelt der Pater seinen Firmlingen in einem durch Fragen gelenkten katechetischen Unterrichtsgespräch die – seiner Ansicht nach – Bedeutung der Firmung: Durch die Kraft des Heiligen Geistes gestärkt werden die gefirmten Christen zu „Soldaten Christi“ und ziehen in die bereits tobende Schlacht Gottes mit dem Satan. Pater Weber nutzt diese Gelegenheit zu einem Seitenhieb auf die katholische Kirche, die sich seiner Meinung nach mit dem zweiten Vatikanum von der katholischen Tradition abgewandt hat, dadurch dem Teufel und dem modernen Denken Raum in der eigenen Kirche geboten habe. Der wahre katholische Glaube werde vielmehr in der Priesterbruderschaft St. Paulus bewahrt. Am Ende seiner Ausführungen kehrt der Pater zur Liste der Alltagsfreuden zurück und verdeutlicht den Firmlingen, dass es jene Dinge sein können, die die Heranwachsenden in ihrem Alltag opfern können, um bereit zur Teilnahme an der Schlacht zwischen Gut und Böse zu sein. Nach dem im Latein gesprochenen Segen verlassen bis auf Maria alle Jugendlichen den Raum. Ein abschließendes Gespräch dreht sich um die Frage Marias, ob man Gott sein ganzes Leben für einen anderen Menschen opfern könne. Seelsorgerlich versucht der Pater mit dieser Frage umzugehen. Als Maria zum Abschluss des Gesprächs einen Keks aus dem Teller auf dem Tisch nimmt, sagt der Pater: „Darin sehe ich zum Beispiel ein potentielltes Opfer!“ und verlässt den Raum.

Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? Da schrien sie alle: Ans Kreuz mit ihm! Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Da schrien sie noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen. (Mt 27,22-23.26)

Diese erste Station auf dem Leidensweg Marias ist aus theologischer Perspektive eine Einführung in die dogmatischen Grundlagen der Paulusbruderschaft, zu deren kirchlichen Gemeinschaft Maria und ihre Familie und die weiteren Jugendlichen und ihre Familien gehören, pädagogisch aber im initiierten katechetischen, durch gezielte Fragen gesteuerten Gespräch fragwürdig inszeniert. Pater Weber nutzt (oder vielmehr missbraucht) die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung, um die ihm anvertrauten 14-jährigen Jugendlichen auf den grundlegenden Dogmatismus und Dualismus zwischen Gut und Böse, Wir und die Anderen einzustimmen, die das Weltbild dieser Glaubensgemeinschaft bestimmen.

Nach katholischem Verständnis ist die Firmung eine Befestigung und Erneuerung der Taufgnade und des in der Taufe durch Eltern und Paten gegebenen Taufversprechens:

„Das Wort kommt vom lateinischen „firmare“ und heißt übersetzt bestärken, festigen, ermutigen. Die Firmung ist das Sakrament der Bestärkung des jungen Menschen in seinem Christsein. Die Kraft des Heiligen Geistes verleiht Standvermögen und ermutigt, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen. Das Sakrament der Firmung vertieft in besonderer Weise den Übergang vom Kindsein zum Erwachsenwerden.“¹³

Der Gedanke der Initiation sieht in der Firmung den Übergangsritus von der Kindheit in die Welt der Erwachsenen und meint damit die volle Eingliederung in die Kirche. Die entwicklungspsychologische Situation der Pubertät, in dem sich die Gruppe der Firmlinge befindet, korrespondiert mit den Einsichten der Kognitionspsychologie: Die Jugendlichen befinden sich auch auf einer Stufe, auf der sich ihre ethischen und religiösen Anschauungen daran orientieren, woran sich die nunmehr für sie primäre Bezugsgruppe orientiert und woran sie glaubt. Dies ist in der Regel die jugendliche Peer-Group, in deren Subkultur sich Jugendliche auch im Sinne eines „Probierens“ bewegen dürfen und in der Regel gesellschaftliche und soziale Freiräume genießen. Das Fatale an der Gruppe der Firmlinge im Film ist es, dass ihnen dieser Freiraum gar nicht gewährt wird, sondern sie im Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein mit dem Glaubens- und Verhaltenskodex der Erwachsenenwelt konfrontiert bzw. auf diesen eingeschworen werden. Das Ziel dieser Identitätsbildung ist nicht die einzigartige Persönlichkeit, sondern die Konformität mit den Denk- und Glaubensstrukturen der Gemeinschaft.

Die Grenze zur Gedankenwelt der Sondergemeinschaft wird dort überschritten, wo der Pater in eine Art Kriegsmetaphorik und Opfermentalität (Opfer darbringen – biblisch: Hammel und Ziegen, modern: Geld und Essen, Kleidung, Filme, Bücher, Zeit) verfällt. Die Nähe zur Sprache der Piusbruderschaft liegt nahe:

„Und es gibt auch die Firmungen, die Heranbildung von Soldaten Christi, um für Gott und sein Reich zu kämpfen“ [...] die Stirn des Soldaten Christi wird gesalbt.“¹⁴

Schließlich fordert die geschickt eingefädelte Pädagogik des katechetischen Gesprächs die Jugendlichen zu einer Ablehnung nicht nur kirchlicher Formen seit dem Zweiten Vatikanum auf, sondern auch zum Widerstand gegen die Phänomene der Jugendkultur wie Jugendzeitschriften, populäre Musik, Kosmetik und angesagte Kleidung. Letztlich zielt die Katechese auf Integration in die bestehende Glaubensgemeinschaft auf der Grundlage jenes o.g. Dualismus, Exklusivismus und Ritualismus (siehe AB M01)

¹³ http://www.katholisch.de/de/katholisch/glaube/unser_glaube/firmung/firmung_fragen_und_antworten.php

¹⁴ <http://pius.info/archiv-news/913-interview/8071-interview-mit-dem-generaloberen>
und <http://pius.info/sakramente/7654-die-letzte-oelung>

Diese Katechese vor der Firmung hinterlässt ihre Wirkung - zumindest bei Maria. Ihre Frage leitet ihren folgenden Kreuzweg ein: „Kann ich eigentlich auch etwas für jemanden anderes aufopfern, zum Beispiel für jemanden, der krank ist?“ Vielleicht zeigt das folgende Gespräch wie auch das Beichtgespräch in Station 5 die besonderen seelsorgerlichen Fähigkeiten des Paters, indem er Maria unterschiedliche Möglichkeiten christlichen Lebens aufzeigt. Er scheitert letztlich daran, dass er vermeidet, nach dem konkreten Anlass für Marias Anliegen zu fragen (auch für den Zuschauer wird erst später klar, dass sie ihren in der Sprachentwicklung zurückgebliebenen kleinen Bruder Johannes meint, für den sie sich opfern will) und ihr mit dem Hinweis auf den Griff auf den Keksteller ohne es zu wissen das Urteil über ihren nun folgenden Kreuzweg spricht: „Darin sehe ich zum Beispiel ein potentiell Opfer!“ Maria wird schließlich an einer Essstörung oder vielmehr an bewusster Nahrungsverweigerung sterben.

KAP. 02 (15:12–23:46) JESUS NIMMT DAS KREUZ AUF SEINE SCHULTERN

Maria und ihre Familie bei einem Sonntagsspaziergang. Zunächst verwickelt Maria das Aupairmädchen Bernadette in ein Gespräch über die sie bedrängende Frage des Opfers, später kommen ihre Mutter und ihr Vater, ihr Bruder Thomas, ihre Schwester Katharina sowie ihr 4-jähriger Bruder Johannes (im Kinderwagen) hinzu. Die Mutter ist bestimmend und führt das Wort, während der Vater eher vermittelnd wirkt. Ihre erste Schelte erhält Maria, als sie Johannes aus dem Kinderwagen nimmt und dabei ihre Bluse beschmutzt, die zweite als sie ihrer Mutter beim Fotografieren widerspricht, ihre dritte Schelte schließlich, als sie das Harmonie demonstrierende Familienportrait durch ihren Gesichtsausdruck unbrauchbar macht (siehe den Dialog auf M02).

Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium, das Amtsgebäude des Statthalters, und versammelten die ganze Kohorte um ihn. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnnten ihn, indem sie riefen: Heil dir, König der Juden! Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihm damit auf den Kopf. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. (Mt 27,27-31)

Die Rollentheorie beschreibt eine der zentralen Aufgaben des Jugendalters, eine stabile Ich-Identität herzustellen als Balance zwischen persönlicher Einschätzung und Anforderungen der sozialen Umwelt. Dabei gilt es auch, unterschiedliche Rollen (role-taking) anzunehmen und auszuprobieren, die die soziale Umwelt anbietet (role-making). Die Szene „auf dem Weg“ zeigt den Konflikt auf, in dem Maria steht, wenn sie einerseits die von Pater Weber angebotenen Rollen (Opfer bringen, nicht eitel sein, sich in den Kampf zwischen Gut und Böse begeben, Nächstenliebe praktizieren) ausprobieren will, auf der anderen Seite den bisherigen und verbleibenden Rollenzwängen innerhalb der Familie (Gehorsam, kein Widerspruch, Unterordnung) gerecht werden muss. Letztlich endet diese Szene in einer Identitätsdiffusion für Maria, weil sie nicht ausprobieren darf, ob sie sein kann, was sie werden möchte und was andere von ihr erwarten, weil sie „das Kreuz“ einer rigorosen Auslegung des Elterngebots tragen muss. Die symbolische Parallelität zum Beginn des Kreuzweges Jesu steht sowohl in der „Verspottung“ durch die Mutter, die Maria als böse, ungehorsam und uneinsichtig wahrnimmt, als auch im Rollentausch Jesu vom Prediger der frohen Botschaft zum Verachteten und Geschlagenen.

Die dominante Mutter steht im Mittelpunkt dieser Szene, dennoch darf ein Blick auf die anderen Personen nicht fehlen, außerdem können erste Interpretationsversuche unternommen werden:

Der Vater, der bereits in dieser Szene eher Schweigende, aber in seinen Äußerungen zwischen Kindern und seiner Frau Vermittelnde; Thomas, dessen Verhalten sich kaum von dem Marias unterscheidet, aber eher - als Junge - toleriert wird; Katharina, die kaum auffallende, aber petzende kleine Schwester, und Johannes, der eher Maria als primäre Bezugsperson wahrnimmt als seine Mutter.

Und schließlich Bernadette, das französische Au-pair-Mädchen. Zwar könnte man bei ihr Nähe zu funda-

mentalistischen Kreisen annehmen, sonst hätte sie nicht diese Stelle in Marias Familie angenommen (Ein Beobachtungspunkt: Als Bernadette zusammen mit Maria betet, legt sie zunächst ihre Hände nur zusammen, dann faltet sie sie zum Gebet. Tut sie dies, um Maria nicht zu beschämen und das Gebet rituell korrekt zu vollziehen?) Gleichzeitig tritt sie in deutliche Distanz zum Erziehungsverhalten der Mutter und wird, auch an weiteren Stationen, zur Vertrauten Marias. Nicht nur hier erweist sie sich als die eigentliche Seelsorgerin Marias, die Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Rollendiffusion Marias mitbringt. Die Namensgleichheit zur Heiligen Bernadette von Lourdes ist sicher nicht zufällig gewählt, ebenso wie der Name des kleinen Bruders Johannes, dessen Bedeutung in der 12. Station deutlich wird.

KAP. 03 (23:46–30:00) JESUS FÄLLT ZUM ERSTEN MAL UNTER DEM KREUZ

Maria erledigt ihre Schulaufgaben in der Bibliothek der Schule. Der gleichaltrige Christian setzt sich hinter sie und beginnt ein Gespräch mit ihr, zunächst über die Mathematikaufgaben, dann über den katholischen Kirchenchor, in dem Christian singt. Maria zeigt Interesse an dem Chor, in dem aber neben Chorälen auch Gospel und Soul gesungen werden. Maria erläutert ihm die Ansichten der Gemeinschaft zur „satanisch beeinflussten“ Rockmusik und deutet an der Form der Eucharistie die Unterschiede ihrer Gemeinschaft St. Athanasius zur katholischen Kirche an. Vorsichtig vereinbaren beide, dass Maria am kommenden Donnerstag den Chor, in dem Christian singt, besucht.

Die dritte Kreuzwegstation basiert auf keiner biblischen Grundlage, macht aber wie beim Fall Jesu in der siebten und neunten Station die Schwere des Kreuztragens deutlich in Konfrontation mit einer ablehnenden und verspottenden Haltung der Menschen. Ein Psalmvers könnte die Bedeutung dieser Station unterstützen: „Als ich stürzte, lachten sie ... Sie verhöhnen und verspotten mich, knirschen gegen mich mit den Zähnen.“ (Psalm 35,16)

WIR und DIE ANDEREN. Die Auseinandersetzung Marias auf ihrem Kreuzweg beginnt nicht mit der Konfrontation, sondern mit der Abgrenzung zwischen einem Vertreter der römisch-katholischen Kirche und ihrer Gemeinschaft St. Athanasius, gleichzeitig aber einer Begegnung mit einem Jugendlichen mit ähnlichen Fragen und möglichen gleichen Interessen wie den ihren. Symbolisch wird diese Begegnung deshalb zu Beginn als „Rücken an Rücken“ in Szene gesetzt: Zum Dialog muss Christian – vermutet werden darf auch hier ein Symbolname: „Christian = ein Anhänger Christi“ – aus dieser Haltung heraus, eine Hinwendung zu Maria vollziehen! Christian sucht Verständigung über gemeinsame Aufgaben und Interessen und versucht, Verständnis für Maria zu finden, während Maria apologetisch die Positionen ihrer Gemeinschaft zu populärer Musik und Eucharistie vertritt. Symbolisch deshalb auch der Name der Gemeinschaft:

Athanasius von Alexandrien (um 298-373) war einer der Kirchenväter, der im arianischen Streit vor allem die Göttlichkeit Jesu in seiner Menschwerdung betonte und damit ein Apologet des Nicänischen Glaubensbekenntnisses war, während die Arianer für ein völliges Menschsein Jesu eintraten. Exemplarisch tritt im Gespräch zwischen Maria und Christian traditionalistischer Katholizismus mit von ihnen als „modern“ bezeichneter katholischer Kirche in einen Dialog.

KAP. 04 (30:00–41:27) JESUS BEGEGNET SEINER MUTTER

Maria wird von ihrer Mutter mit dem Auto von der Schule abgeholt. Das Gespräch im Auto konzentriert sich vor allem um den Wunsch Marias, in einem Chor mitsingen zu wollen. Eine Freundin habe sie dazu eingeladen. Als ihre Mutter hört, dass es sich dabei um den Chor einer „Konzilsgemeinde“ handelt und noch dazu Gospel und andere moderne Musik gesungen wird, kommt es zum Streit, in dem die Mutter nicht nur erzieherische Argumente vorbringt, sondern auch mit dem Absagen der Firmung droht und dem Verlust des „Seelenheils“ von Maria. Nachdem sie Maria sogar vor die Entscheidung stellt, aus dem Wagen auszusteigen und mit ihrer Freundin „in die Disco zu gehen“, versucht sie die Wogen zu glätten und schlägt vor, Pater Weber zu bitten, in der eigenen Athanasius-Gemeinde einen Chor zu gründen.

Auch diese Kreuzwegstation findet sich so nicht in der Bibel. Sie fußt auf dem Gedanken, dass Maria, die Mutter Jesu, den Leidensweg ihres Sohnes begleitet hat und am Ende, wie die Evangelien berichten, unter dem Kreuz Jesu steht.

Kreuzwegstation und Szene des Films stehen sich ambivalent gegenüber. Marias Mutter ist nicht die mitleidende und fürsorgliche Begleiterin ihrer Tochter, sondern rigorose Erzieherin und Kritikerin des Verhaltens ihrer Tochter. Mehr und mehr wird deutlich, in welchem totalitären System sich Maria befindet, sowohl in der Gemeinde als auch in der Familie:

- Jegliche Außenkontakte werden nach Möglichkeit unterbunden, später wird die Mutter vorschlagen, dass Maria auf ein Internat der Paulusbruderschaft gehen solle.
- Generelle Unterordnung unter den Willen der Mutter wird erwartet.
- Erziehungsmaßnahmen werden religiös legitimiert.
- Die Angst vor DEN ANDEREN wird als Druckmittel genutzt.
- Die Lebenswelt wird auf das WIR des Gemeindelebens begrenzt.

KAP. 05 (41:27–52:56) SIMON VON CYRENE HILFT JESUS DAS KREUZ ZU TRAGEN

Am Donnerstag vor der Firmung im Beichtstuhl von Pater Weber. Es ist nur Maria, nicht der Beichtvater, zu sehen. Nachdem Maria einige Sünden bekannt hat (faul, maßlos, eitel, hochmütig) kommt sie auf das Gespräch mit ihrer Mutter zu sprechen und bekennt, dass sie aus Angst vor Strafe ihre Mutter angelogen hat und erzählt von dem Gespräch mit Christian. Auch Pater Weber fragt nach der im Chor gesungenen Musik und interpretiert entsprechend. Pater Weber beginnt, die Lüge über Christian im Sinne von sexuellem Begehren und Ehebruch als Todsünde zu interpretieren und ermahnt Maria „der Versuchung zu widerstehen“. Das Beichtgespräch nimmt mit der für Maria entscheidenden Frage: „Wie werde ich heilig?“ einen entscheidenden Verlauf.

Am Ende legt der Pater Maria als Wiedergutmachung auf, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, die sie mit der Lüge, dem Gespräch mit Christian und dem Wunsch, in einem Chor zu singen, der populäre Musik singt, durcheinander gebracht hat.

Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Cyrene namens Simon; ihn zwangen sie, Jesus das Kreuz zu tragen. (Mt 27,32)

Im Gegensatz zur vorherigen Szene und Station korrespondiert diese Szene im Beichtstuhl mit der entsprechenden Kreuzwegstation Jesu. Pater Weber tritt in die Rolle des Simon von Cyrene, der Jesus den Weg erleichtert und das Kreuz für ihn trägt. Damit zeigt sich aber wieder die Ambivalenz in dieser Korrespondenz: Simon hilft Jesus auf dem Weg ans Kreuz, unterstützt Jesus dabei, seinen Weg zu gehen. Unterstützt der Pater Maria in dem Versuch, ihren Weg zu finden - in der Welt? Wie lebe ich richtig? Das ist die Frage der Maria jenseits religiöser Sprache. Helfen die Worte des Paters oder legen sie ihr zusätzliche Kreuze nicht nur auf den Weg, sondern auf die Schultern?

Welche Motive liegen hinter dem explorativen Beichtgespräch des Paters? Vermutet er hinter dem Wunsch der Maria, heilig und in den Himmel zu kommen, suizidale Gedanken? Dann wäre sein Handeln gefordert im Anschluss an das Beichtgespräch. Oder verkennt er das ethische und religiöse Dilemma der Maria, zwischen Pflichten wie Gehorsam und sexueller Enthaltsamkeit sowie Wunsch nach Eigenständigkeit und Gewissensfreiheit eine Entscheidung treffen zu müssen? Dabei steckt der Pater selbst in einem Dilemma zwischen dogmatischer Rechtgläubigkeit und seelsorgerlichem Handeln. Die Wiedergutmachungsvorschläge sind tatsächlich gut gemeint, führen aber - wie die drei folgenden Stationen zeigen - nunmehr in die gesellschaftliche und familiäre Isolation der Maria und damit zwangsläufig in die sich anbahnende menschliche Katastrophe.

„Als Wiedergutmachung bringst du das in Ordnung, was du angerichtet hast.“ Die Vorschläge des Paters setzt Maria in den folgenden drei Kreuzwegstationen um:

KAP. 06 (52:56–62:16) VERONIKA REICHT JESUS DAS SCHWEISSTUCH

Maria bereitet mit ihrem kleinen Bruder Johannes das Abendessen vor. Währenddessen erhält sie einen Anruf von Christian, der sie erneut zum Kirchenchor einlädt. Beim Abendessen mit der Familie und Bernadette gesteht Maria, dass sie bezüglich der Einladung zum Chor gelogen hat und berichtet von Christian. Ihre Mutter nutzt die Gelegenheit, ihre Tochter noch mehr zu demütigen. Als Maria in Tränen ausbricht, reicht Bernadette ihr ein Taschentuch.

Die Legende von Veronika, die dem stürzenden Jesus ein Schweiß Tuch reicht, auf dem sich dann das Angesicht Jesu (ähnlich wie beim Grabtuch von Turin) abbildet, ist nicht in den Kreuzwegdarstellungen der Evangelien überliefert, sondern findet sich erstmalig im apokryphen Nikodemusevangelium.

Die Parallele zwischen Veronika und Bernadette deutet sich an. Bernadette entwickelt sich mehr und mehr zu der mitleidigen, aber auch mitleidenden Begleiterin Marias, zur Fürsprecherin, die auch gegen die dominante Mutter versucht zu opponieren.

„Wo du gelogen hast, da sage die Wahrheit“, hatte der Pater empfohlen. Neben der Konsequenz, die sich aus einer rigorosen Auslegung des Elternggebots und des Verbots zu lügen ergibt, eröffnet dieses häusliche Abendessen eine weitere Perspektive: Als Maria die Wahrheit über Christian sagt, antwortet die Mutter: „Du hast ja in letzter Zeit viele Freunde in der Parallelklasse.“ Der Bezug zum Begriff „Parallelgesellschaft“ drängt sich auf, ein Begriff, der, ausgehend von den Untersuchungen des Bielefelder Soziologen Wilhelm Heitmeyer, die sich entwickelnde gesellschaftliche Situation beschreibt, in der Minderheiten gegenüber der Mehrheitsgesellschaft eine eigene gesellschaftliche, soziale und politische Selbstorganisation aufbauen, mit entsprechendem Rechtssystem, Moralvorstellungen und Ehrenkodex. Wurde dieser Begriff zunächst auf Subkulturen mit Migrationshintergrund bezogen, kann er heute vermehrt auf religiöse Gemeinschaften angewendet werden. „Wieso kennst du ihn überhaupt, wenn er in deine Parallelklasse geht?“ Die Drohung, Maria vom Sportunterricht abzumelden oder gar auf ein Internat der Priesterbruderschaft zu geben, zeigt diese Abgrenzungstendenz in der Familie der Maria, die mit erzieherischem Druck der Mutter legitimiert wird („Glaub mir, ich mache das nicht gerne!“), während der Vater bestrebt ist, eine „heile Welt“ harmonisierend wieder herzustellen: „Kommt, Kinder, ihr habt ja noch gar nichts gegessen. Alles in Ordnung. Maria erholt sich gleich wieder! Wir machen alle mal was falsch.“

KAP. 07 (62:16–66:57) JESUS FÄLLT ZUM ZWEITEN MAL UNTER DEM KREUZ

Im Sportunterricht laufen die Schüler(innen) im Kreis nach der Musik „The look“ („Sie hat den Blick“) von Roxette.¹⁶ Maria wehrt sich dagegen, sich nach dieser Musik zu bewegen. Die Sportlehrerin versucht zu vermitteln, und fordert die Klasse auf, sich tolerant zu verhalten. Zwei Mitschüler machen sich über Maria lustig; Christian versucht, sie vor dem Mobbing der anderen in Schutz zu nehmen.

Auch diese Kreuzwegstation wird in der Bibel nicht erwähnt, könnte aber sowohl mit der Verhöhnung und Verspottung durch die Soldaten nach dem Urteil über Jesus (Mt 27,27ff.) und mit einigen Versen aus den Klageliedern interpretiert werden: „Es ist ein köstlich Ding für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage. Er sitze einsam und schweige, wenn Gott es ihm auferlegt und stecke seinen Mund in den Staub, vielleicht ist noch Hoffnung. Er biete die Backe dar dem, der ihn schlägt, und lasse sich viel Schmach antun.“ (Klgl 3,27-30)

„Gott braucht uns hier auf Erden. Und die, die ihn am meisten lieben, die braucht er am dringendsten. [...] Du musst auch für mich kämpfen. Du darfst dich nicht auf dem bequemen Weg raus mogeln.“ Die Wiedergutmachungsempfehlung des Paters zeigt nicht nur in der Familie, sondern auch in Marias weiterem Bezugsfeld, bei Schule, Lehrer und Klassengemeinschaft ihre Wirkung. Die Filmemacher haben diese Parallele zum zweiten Fall Jesu unter dem Kreuz in Beziehung zu einem aktuellen, vor allem in Schulen und in Aufsichtsgremien von Schulen diskutiertem Thema gesetzt:

¹⁶ Text des Liedes und deutsche Übertragung auf <http://lyricstranslate.com/de/look-der-look.html>

Nämlich die Teilnahme bzw. die Ablehnung der Teilnahme von Schüler(inne)n aus fundamentalistischen Kreisen jedweder religiösen Beheimatung am Sportunterricht, im weiteren Sinne aber auch an jeder Form von Unterricht, die den religiösen Grundsätzen der Glaubensgemeinschaft widerspricht (Sexualkundeunterricht, Klassenfahrten, Schwimmunterricht, aber auch der konfessionelle Religionsunterricht). Oder die Ablehnung besonderer Lerninhalte wie Gedichte, Texte zur Religionskritik oder Methoden wie Phantasieren, Bewegungsspiele oder Lernarrangements, in denen Medien wie aktuelle Musik, Bilder, Würfel oder Spielkarten zum Einsatz kommen. Solche Auseinandersetzungen führen bis hin zu Schulverweisen, Verhängung von Bußgeld und sogar höchstrichterlichen Entscheidungen. Diese Strafmaßnahmen vermehren u.a. Tendenzen zur Gründung eigener Bekenntnisschulen der jeweiligen Glaubensgemeinschaften oder den Wunsch nach Hausunterricht, fördern damit also auch die Bestrebungen zur Bildung von Institutionen der Parallelgesellschaften, Selektion und Isolation der betroffenen Kinder und Jugendlichen aus der Gruppe der Gleichaltrigen.

Der Versuch der Lehrerin zielt auf Vermittlung zum Dialog und Aufruf zur Toleranz. Die Sportgruppe der Schüler(innen) wird damit zu einem Gleichnis für die Toleranzfähigkeit unserer Gesellschaft im Umgang mit religiösen Minderheiten, aber auch für die Frage nach der Dialogfähigkeit dieser religiösen Gruppierungen. Wo beides nicht gelingt, bahnt sich das von Lino und Marvin dargestellte Mobbing gegen Einzelne seinen Weg. Das Ende der Sequenz bleibt offen: Kann der von der Lehrerin angebahnte Kompromiss, zwar nach Musik, aber nicht nach populärer Musik zu laufen, tatsächlich ein erster Lösungsansatz sein? Wird Maria der Aufforderung, nunmehr mitzulaufen, nachkommen können? Werden die Mitschüler(innen) diesen Weg akzeptieren?

KAP. 08 (66:56–70:55) JESUS BEGEGNET DEN WEINENDEN FRAUEN

Christian versucht, auf dem Schulhof erneut Kontakt zu Maria aufzunehmen. Maria weist ihn zurück und bricht die Beziehung zu ihm ab. Christian geht, hält aber sein Angebot der Freundschaft zu Maria aufrecht.

Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder! Denn es kommen Tage, da wird man sagen: Wohl den Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben. Dann wird man zu den Bergen sagen: Fallt auf uns!, und zu den Hügeln: Deckt uns zu! Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dürren werden? (Lk 23,28-31)

„Wo du einem Jungen lustvolle Blicke geschenkt hast, da lass ihn wissen, dass dein Herz allein Gott gehört.“ Den Beichtat des Paters verfolgt Maria konsequent weiter. Die Parallelität zur Kreuzwegstation besteht im gegenseitigen Mitleiden der Frauen von Jerusalem und Jesus bzw. Christians und Marias. Exemplarisch wird das in der siebten Station begonnene Thema Dialog und Toleranz fortgesetzt, nunmehr aber unter der Fragestellung: Ist Toleranz gegenüber den Dialogunwilligen bzw. -unfähigen überhaupt möglich? In der Szene treffen sich dazu Christian und Maria abseits der Schule in einem durch eine Umrandung aus Steinblöcken begrenzten Raum.

Die dogmatischen und dualistischen Grenzziehungen Marias werden dadurch ebenso symbolisiert wie der Hinweis darauf, dass der Dialog mit Andersdenkenden den beschützenden Raum jenseits von Öffentlichkeit braucht. Trotz der dogmatischen Grenzziehungen, die Maria vornimmt, verbirgt sich hinter ihren Aussagen eine ernstzunehmende Anfrage, die ihre Antworten u.a. in der familiären Erziehung, dem schulischen Religions- und dem Firmunterricht (bzw. der Konfirmandenarbeit in der evangelischen Kirche) finden muss: Wie kann es gehen, als Christ bzw. Christin in dieser Welt zu leben?

KAP. 09 (70:55–78:08) JESUS FÄLLT ZUM DRITTEN MAL UNTER DEM KREUZ

Firmungsgottesdienst. Der Blick des Zuschauers fällt auf die Gruppe der Firmlinge und die hinter ihnen sitzenden Firmpaten, während der Bischof die Firmansprache hält. Anschließend singt die Gemeinde das Lied „Großer Gott, wir loben dich“. Die Gruppe der Firmlinge bewegt sich mit den Firmpaten zum Altar. Dabei gibt die Kameraposition erstmalig ihre stationäre Einstellung auf und begleitet Maria und ihre Firmpatin

Bernadette zum Altar. Nach der gemeinsamen Absage an den Teufel (Abrenuntiation) und dem Glaubensbekenntnis folgt die Firmhandlung, bei der der Bischof den Firmlingen einzeln in Kreuzform mit Chrisam die Stirn salbt und sie anschließend mit einem Backenstreich und Friedensgruß entlässt. In dem Moment, in dem Maria als Dritte die Firmung erhalten soll, bricht sie beim Salben der Stirn zusammen. Ihre Mutter, Bernadette und Pater Weber eilen herbei.

Der in der Bibel nicht erwähnte dritte Fall Jesu unter dem Kreuz wird in vielen Kreuzwegdarstellungen so dargestellt, dass Jesus nun völlig unter dem Kreuz zusammenbricht und der Länge nach mit ausgestreckten Armen auf dem Boden liegt, während sich seine Begleiter(innen) zu ihm herabbeugen.

Der Kreuzwegstation entspricht der völlige Zusammenbruch Marias während ihrer Firmung. Physisch kann dies als eine Folge ihrer zunehmenden Mangelernährung bzw. Essstörung betrachtet werden. Psychisch kann sie die Schwere der ihr auferlegten Belastung und der dadurch bedingten Entscheidung zum Opfer nicht mehr tragen. Maria bricht während der Firmhandlung zusammen, die ihr eigentlich Befestigung in ihrem Glauben zusagen soll. Doppeldeutig bleibt, ob die Filmemacher damit andeuten wollen, dass sie die Firmung nicht mehr erhält oder dass ihr die Firmung nun sichtbares Zeichen der Belastung wird, unter der sie steht. Wenn Maria der Firmansprache des Bischofs aufmerksam gefolgt ist, werden ihr seine Ausführungen vielleicht noch durch den Vergleich mit dem vorbildhaften Weg ihrer Namenspatronin Maria, der Mutter Jesu, eine weitere, nicht tragbare Last auferlegt haben. Diese Firmansprache bedarf auch einer besonderen Betrachtung, da sie in wenigen Sätzen grundlegende Gedanken dieser fundamentalistischen Glaubensgemeinschaft zusammenfasst:

- Dualistisches Weltbild
- Erziehungsaufgabe der Eltern und Familie
- Firmung als Missionsauftrag in einer feindlichen Welt.

KAP. 10 (78:08–87:00) JESUS WIRD SEINER KLEIDER BERAUBT

Maria wird in der Arztpraxis untersucht. Dabei hat sie, bis auf ihren BH, den Oberkörper frei gemacht. Die Fragen, die der Arzt an Maria richtet, werden weitgehend von ihrer Mutter beantwortet. Der Arzt vermutet bei Maria eine Mobbing-Situation, Magersucht sowie dann auch eine mögliche Misshandlung oder häusliche Gewalt. Als die Mutter auf ihrem Sorgerecht insistiert und sich weigert, dass der Arzt mit Maria allein sprechen kann, holt er seine Sprechstundenhilfe dazu, Maria bittet die im Warteraum sitzende Bernadette hinzu. Der Arzt schlägt eine Einweisung in das evangelische Krankenhaus vor.

So kamen sie an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe. Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war; als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken. Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. Dann setzten sie sich nieder und bewachten ihn. (Mt 27,33-36)

Diese Sequenz steht in deutlicher Antithese zur Firmungsszene an der neunten Kreuzwegstation. Der Arzt, iranischer oder nordafrikanischer Abstammung und zudem vermutlich ein Muslim, also ein Vertreter der „Unglaubenden“, von denen der Bischof sprach, er ist es, der sich für Maria verantwortlich zeigt und das medizinisch und ethisch Notwendige tut, während die Mutter sich „auserwählt“ weiß, das Sorgerecht auch gegen den Gesundheitszustand ihrer Tochter in einer Art Bewachung oder auch Überwachung auszuüben. Diese – fast satirisch wirkende – Antithese wird konsequent mit dem Mittel der stationären Kamera gestalterisch umgesetzt:

Die Bewegung im Raum ist im wesentlichen auf den Arzt beschränkt, während die Mutter „wie eine Säule“ mitten im Bild, vor der verschlossenen Tür stehen bleibt. Die „Lichtgestalt“ in dieser Bewegung ist nicht die Mutter, Weiß ist vielmehr die Farbe des Arztes: Kleidung, Stuhl, Schreibtisch und nicht zuletzt vor dem lichtdurchfluteten Lamellenvorhang. Und schließlich ist es der Arzt, der seine junge Patientin mit einer Decke vor der Kälte schützt und ihr gegen die Mutter Hilfe anbietet: Medikamente, Krankenhaus, Jugendamt.

Die Szene weist auch exemplarisch darauf hin, dass fundamentalistische Kreise häufig auch jene sind, die medizinische Versorgung, soziale Hilfeleistungen und psychologische Unterstützungseinrichtungen für sich und ihre Kinder aus religiösen Gründen ablehnen, und damit den Kreis der gesellschaftlichen Isolierung in einer Parallelgesellschaft umso enger ziehen. Die Aufmerksamkeit der Außenstehenden – der Arzt, die Sprechstundenhilfe und Bernadette – ist umso mehr gefragt.

KAP. 11 (87:00–95:23) JESUS WIRD ANS KREUZ GENAGELT

Bernadette sitzt im evangelischen Krankenhaus an Marias Bett. Eine Ärztin kommt herein und erklärt den kritischen Zustand von Maria. Maria verweigert die Nahrungsaufnahme. Nachdem die Ärztin gegangen ist, entwickelt sich ein intensives (Beicht-)Gespräch über den Glauben. Als beide beten, werden sie von einer Schwester, die das Essen abholen will, gestört. Maria bittet Bernadette, Pater Weber für die Kommunion zu holen. Bernadette verlässt das Krankenzimmer, will aber den Ärzten von Marias Todessehnsucht berichten.

Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links. Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf und riefen: Du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz! Auch die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten verhöhnten ihn und sagten: Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen. Er ist doch der König von Israel! Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben. (Mt 27-27-42)

Eine Parallele zur Kreuzwegstation tut sich in der nicht ablehnenden, aber doch indifferenten religiösen Haltung der Ärztin im evangelischen (!) Krankenhaus auf: „Glauben Sie an Gott? – Also ich glaub’ schon, dass da irgendwas ist. Aber an Gott in dem Sinne glaube ich nicht.“ Dies steht aber nicht im Zentrum dieser Szene, vielmehr das seelsorgerliche und theologische Gespräch zwischen Maria und Bernadette. Eine antithetische Parallele zum Beichtgespräch mit Pater Weber tut sich auf. Bernadette findet die aufmunternden Zugänge in dem Versuch, Maria von ihrem Schuld- und Sünderbewusstsein abzubringen. Dabei gelingt ihr ein durchaus theologischer Tiefgang, wenn den Vollkommenheitsgedanken der Maria die Fehlbarkeit des Menschen und die Erfahrbarkeit göttlicher Liebe und Barmherzigkeit gegenübergestellt werden. Aber auch Bernadette scheitert letztlich an der Todessehnsucht und dem Opferwunsch Marias: „Ich habe Gott mein Leben angeboten, damit Johannes gesund wird.“

KAP. 12 (95:23–98:24) JESUS STIRBT AM KREUZ

Auf der Intensivstation. Maria liegt im Bett, neben ihr stehend Pater Weber, ihre Mutter mit Johannes auf dem Arm. Maria empfängt die Kommunion. Als sich Maria an der Hostie verschluckt, muss eine herbeigerufene Ärztin eine Reanimation einleiten. Maria stirbt, während Pater Weber und die Mutter das Geschehen schweigend betrachten. Nur Johannes spricht und sagt mit „Maria“ sein erstes Wort.

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Danach, als Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet. Ein Gefäß mit Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm mit Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.

Mit kaum drei Minuten ist die Sterbe-Station die kürzeste Szeneneinstellung des Films. Die Kamera ist dabei auf den Kommunionsempfang Marias ausgerichtet und wandert dann mit der die Sterbeszene betrachtenden Personengruppen (Pater Weber, Mutter und Johannes) mit. Die Darstellung des Todes Jesu nach dem Evangelisten Johannes passt deshalb sinngemäß zu dieser Szene und der Symbolname Johannes findet

seine Auflösung, da der „Jünger, den Jesus lieb hatte“ in der kirchlichen Tradition häufig mit Johannes identifiziert wird. Die Identifizierung mit dem Kreuzestod Jesu geht soweit, dass die Wanduhr mit 15.00 Uhr die Sterbestunde Jesu anzeigt. Ein besonderer Blick ist auf Pater Weber zu richten, der nun zum dritten Mal seine „Rechtgläubigkeit“ unter Beweis stellen kann:

Angesichts der mit dem Tod ringenden Maria hat er nichts Besseres zu tun, als die Hostie „in Sicherheit“ zu bringen und der herbeieilenden Schwester einen Vorwurf zu machen, dass sie Maria die Hostie wieder aus dem Mund nimmt. Tatsächlich aber geht mit der Hostie im Mund der Sterbenden der Wunsch Marias aus dem vorangegangenen Gespräch mit Bernadette in Erfüllung, Jesus bei sich zu haben.

KAP. 13 (98:24–104:25) JESUS WIRD VOM KREUZ GENOMMEN UND IN DEN SCHOSS SEINER MUTTER GELEGT

Mutter und Vater Göttler beim Bestattungsunternehmer Feuerbach. Bei der Wahl des Sarggebindes möchte die Mutter alles in „reinweiß“ gehalten wissen. Im Gespräch versucht die Mutter, ihre eigene Trauer mit dem Hinweis auf eine mögliche Wundertat und daraus folgender Seligsprechung ihrer Tochter zu bewältigen. Als sich auch noch ihr Mann von diesem Gedanken schweigend distanziert, fällt sie in einen Weinkrampf.

Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur heimlich. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es. Also kam er und nahm den Leichnam ab. (Joh 19,38)

Das eigentliche Motiv dieser Kreuzesstation, der tote Jesus in den Armen seiner Mutter, findet sich nicht in den Darstellungen der Evangelisten, aber in vielen sog. Pietà-Darstellungen (Frömmigkeit, Mitleid) der Kunst, von denen die Pietà Michelangelos im Petersdom in Rom wohl die bekannteste und berühmteste ist. Was passiert, wenn die tote Maria symbolisch in den Schoß ihrer Mutter gelegt wird? Es entwickelt sich ein Dialog über Wundergläubigkeit, an der Maria mit ihrem Wunsch, sich für Johannes zu opfern, nicht ganz unschuldig ist. Ebenso unschuldig („reinweiß“) möchte Frau Göttler ihre tote Tochter in Erinnerung bewahren und sieht sie damit bereits auf dem Weg zur Seligsprechung. Dieser, ihrer fundamentalistischen Grundeinstellung entsprechende Interpretationsversuch steht ambivalent zu ihrem Zusammenbruch im Weinkrampf am Ende dieser Szene und auch im Verhalten ihres Mannes, der sich auch in dieser Szene schweigend verhält, aber dann auch in deutlichem Abstand zu seiner Frau.

Eine besondere Rolle spielt in dieser Szene der Bestattungsunternehmer, der den Symbolnamen Feuerbach trägt. Ludwig Feuerbach (1804–1872)¹⁷ gilt neben Karl Marx und Sigmund Freud als einer der Begründer der modernen Religionskritik. Eine seiner Hauptthesen, die er in der Schrift „Das Wesen des Christentums“ (1841) veröffentlichte, ist die Aussage, dass Religion und Gottesvorstellungen des Menschen nichts anderes seien als die Projektion der Wünsche des Menschen an einen imaginären Himmel. Diese Umkehrung der Theologie in eine Anthropologie führt bei Feuerbach allerdings nicht in einen materialistischen Atheismus. Hinter der Projektionshypothese kann vielmehr auch der Versuch stehen, Aussagen über Gott als Aussagen über das Wesen des Menschen zu verstehen: „Wenn die Religion sagt, Gott liebe den Menschen, so bedeute das: ‚Das Höchste ist die Liebe des Menschen‘. Oder: ‚Das Geheimnis des leidenden Gottes‘ besagt: ‚Leiden für andere ist göttlich‘. Gerade der letzte Satz Feuerbachs könnte ihn sogar zu einem Fürsprecher des Weges der Maria machen. Anders der Bestatter Feuerbach im Film: Er steht für einen modernen bzw. postmodernen Pluralismus der Weltanschauungen, der jedem seinen Weg belässt und keinen Beurteilungsmaßstab findet. Demgegenüber steht die starre Haltung von Frau Göttler.

KAP. 14 (104:25–110:00) DER LEICHNAM JESU WIRD INS GRAB GELEGT

Die Szene zeigt die Situation nach der Grablegung der Maria. Ein Friedhofsbagger schaufelt Erde in ihr Grab, neben dem schon ein schlichtes Holzkreuz steht. Von rechts kommt Christian in die Szene, er bleibt eine Zeit beim Grab stehen, wirft eine mitgebrachte Blume in das Grab. Dann fährt die Kamera in die Höhe,

¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Feuerbach

gewährt einen Blick auf das sich mit Erde füllende Grab. Danach begleitet die Kamera Christian, der quer durch die Gräber auf ein Feld zugeht. Die Kamera öffnet den Blick auf das weite, grüne Feld, schwenkt dann in einen wolkenverhangenen Himmel. Anschließend blendet der Film ins Weiß aus.

Josef nahm ihn und hüllte ihn in ein reines Leinentuch. Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg. Auch Maria aus Magdala und die andere Maria waren dort; sie saßen dem Grab gegenüber. (Mt 27,59-61)

Die letzte Station des Kreuzweges der Maria endet anders als Jesu Grablegung. Nicht die Freundinnen und ihre Mutter oder gar Pater Weber sind am Grab zu sehen, sondern - vielleicht von den Zuschauern anders erwartet - gerade Christian (der „Christusanhänger“) aus der Kirche, die von der Gemeinschaft, der Maria angehörte, als allzu modern und konzilstreu verachtet war. Die Botschaft dieser letzten Szene wird von den Zuschauern unterschiedlich beurteilt werden: Das Werk des Friedhofsbaggers wirkt nüchtern und roh. Ein Symbol für die Vergeblichkeit des Kreuzweges der Maria?

- Christian, der neben Bernadette vielleicht einen Zugang zu Maria gefunden hat, steht am Grab. Welche Einsichten nimmt er aus diesen Erfahrungen mit Maria mit?
- Die Schlusseinstellung zeigt sowohl die grünende Welt, als auch den wolkenverhangenen Himmel und das helle Weiß. Welchen Weg ist Maria wirklich gegangen?
- Maria hat ihren Weg als Opfer verstanden? Was tun die Menschen, die jetzt nicht mehr an diesem Grab stehen, damit solche Opfer künftig nicht mehr vorkommen?

MANFRED KARSCH

ZUM AUTOREN:

Dr. Manfred Karsch
Referat für pädagogische Handlungsfelder
in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford
(www.schulreferat-herford.de)

LINKS UND LITERATUR (AUSWAHL; STAND: 07.03.2014):

- http://de.wikipedia.org/wiki/Guerra_Cristera
- <http://universaar.uni-saarland.de/journals/index.php/tg/article/viewArticle/501/540>
- <http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/auf-der-suche-nach-dem-verlorenen-gott/>
- <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/pius-bruderschaft-die-kreuzzuegler-12278839.html?printPagedArticle=true>
- <http://www.filmdienst.de/aktuelles/artikelansicht/berlinale-2014-der-wettbewerb/kreuzweg.html>
- <http://www.filmdienst.de/filmdienst-inhaltsangabe/einzelansicht/%E2%80%99Eich-bin-sehr-gegen-radikalitaet-im-leben---aber-fuer-radikalitaet-in-der-kunst-%E2%80%9C,200318.html>
- <http://www.filmdienst.de/filmdienst-inhaltsangabe/einzelansicht/preise-der-oekumenischen-jury,200326.html>
- <http://www.film-zeit.de/Film/23641/KREUZWEG/>
- <http://www.firmung-online.de/>
- http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/lehrstuehle/kige_mittel_neuzeit/personen/bischof/texte/priesterbruderschaft.pdf
- http://www.katholisch.de/de/katholisch/video/video_details.php?id=13098
- <http://www.kreuzweg-derfilm.de/>
- <http://www.zeit.de/kultur/film/2014-02/berlinale-film-kreuzweg-brueggemann/komplettansicht>
- Päpstliche Bibelkommission: Die Interpretation der Bibel in der Kirche (Apostolisches Schreiben Nr. 115 v. 23.04.1993), online abrufbar:
- http://www.dbk-shop.de/media/files_public/kkwnjdoq/DBK_2115.pdf (Besonders S. 61-63)
- Karen Amström: Im Kampf für Gott: Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam, München: Goldmann 2007.
- Peter Hünemann: Exkommunikation oder Kommunikation?: Der Weg der Kirche nach dem II. Vatikanum und die Pius-Brüder (Quaestiones disputatae), Freiburg/Brsg.: Herder 2009.
- Stephan Holthaus: Die Evangelikalen; Lahr: Johannes-Verlag 2. Aufl. 2007.
- Oda Lamprecht / Christian Baars: Mission Gottesreich. Fundamentalistische Christen in Deutschland, Berlin: Ch. Links Verlag, 2. aktualisierte und erweiterte Aufl. 2009.
- Wolfgang Wippermann: Fundamentalismus: Radikale Strömungen in den Weltreligionen, Freiburg/Brsg.: Herder 2013.

FILMSTILLS







kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

